Die Entwickelung der halleschen Stärkeindustrie

A u s z u g a u s d e r

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde eines Doktors

der Staatswissenschaften

der

Rechts - und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenbe

vorgelegt

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

von

W a l t e r D e t z e l

aus Hohndorf, Kreis Wittenberg.

Referent: Professor Dr. A u b i n .

H a l l e a/S. 1921.

I.Kapitel.

Die Herstellung von Weizenstärke innerhalb der deutschen Stärkeindustrie.

Nach einer kurzen Schilderung der hauptsächlichsten in Deutschland betriebenen Stärkeindustriezweige, unter gleichzeitiger Berücksichtigung ihrer Standorte, wird auf die Weizenstärkeindustrie selbst eingegangen. Sie wurde etwa im 17. Jahrhundert in Deutschland eingeführt. Nach Massgabe der Urkunden ist Halle wohl als ihr ältester Sitz anzusehen.

II.Kapitel.

Die Lage der halleschen Weizenstärkeindustrie bis zum Jahre 1800.

Die älteste Urkunde datiert vom Jahre 1620, wo sich das Stärkemachen als ein Anhängsel zum Bäckereigewerbe findet. Zwei Entwickelungsreihen sind zu unterscheiden. Es gab Stärkemacher, die das Gewerbe allein betrieben, und auf der anderen Seite waren jene Stärkemacher, die diese Tätigkeit nur im Nebenbetriebe ausübten und im Hauptberuf Bäcker waren. Mochte eines Teils die innere Verwandtschaft beider Gewerbe hinsichtlich des Rohstoffes eine Verschmelzung begünstigt haben, so ist doch andererseits zu verwundern, wie nach dem damaligen Zunftprinzip ein Hineinpfuschen eines Gewerbes in ein anderes hat möglich sein können, zumal Bäcker und Stärkemacher keineswegs im besten Einvernehmen miteinander lebten. Der Grund hierfür lag in einer Uebersetzung des Bäckereigewerbes, die dahinführte, dass die Bäcker aus ihrem Gewerbe allein nicht mehr existieren konnten und sich daher dem verwandten Gewerbe des Stärkemachens zuwandten. Der Staat, bereits von mercantilistischen Ideen geleitet, liess dem Bäckereigewerbe hierin freien Lauf, zumal ja auch die Stärkemacher selbst keine geschlossene Innung hatten. Im Verein mit der Stärkemacherei wurde zugleich noch Branntwein-Brennerei und Schweinezucht betrieben. Im Jahre 1760 gab es in Halle und in den Vorstädten zusammen 82 Stärkemacher. Seit dieser Zeit war ihre Zahl dauernd im Abnehmen begriffen. Auch die Nudel-und Griesfabrikation findet sich als lohnendes Nebengewerbe. Der fruchtbare Ackerboden der Stadt, ferner der Ruf Halles als bedeutende Handelsstadt und die Nähe der Saale als unbedingt mitwirkender Faktor zum Produktionsprozess gab dem Stärkegewerbe den natürlichsten und günstigsten Standort, wobei der unmittelbare Absatz der Stärke an die damals blühende Textilindustrie der Stadt noch einen besonderen Anreiz bot.

Nach einer kurzen Schilderung der damaligen Besteuerung unter dem Accisesystem wird auf die Absatzverhältnisse eingegangen. Der Absatz hat sich zunächst wohl nur auf die Stadt selbst beschränkt, dehnte sich jedoch bald auf benachbarte Orte wie Berlin, Magdeburg, Leipzig, Braunschweig, Cassel und Nürnberg aus. Durch Accise-Vergünstigungen wurde der Absatz bedeutend gehoben. Von Bedeutung waren die mercantilistischen Handelskämpfe zwischen Brandenburg u. Kursachsen hinsichtlich des Stärkemarktes. Infolge veralteter Fabrikationsmethoden blieb jedoch der Absatz nach Kursachsen gering.

III. Kapitel.

Die technische Entwickelung der halleschen Stärkeindustrie.

Von der primitiven Zubereitung durch das saure Verfahren gelangte man seit 1820 zu der sogenannten Quetschmaschine, die die Stärkemacher von der Mühle unabhängig machte. Mit der Einführung der Dampfmaschine um 1870 folgten dann weitere Verbesserungen der Technik, so auch die Einführung des Martinschen Verfahrens, das bis zum Kriegsausbruch in Halle in der Regel üblich war.

IV. Kapitel.

Die wirtschaftliche Entwickelung der halleschen Stärkeindustrie vom Jahre 1800-1914.-

Von einschneidender Bedeutung wurde das 1820 erlassene Mahl-und Schlachtsteuergesetz, wodurch namentlich die Konkurrenz mit den ländlichen Stärkefabriken äusserst erschwert wurde. Nach verschiedenen Eingaben seitens der Stärkemacher, erliess die Regierung 1823 mit Rücksicht auf die Bedeutung dieses Gewerbes für die Stadt das sogenannte Mahlsteuer-Regulativ, wonach den Fabrikanten die steuerfreie Herstellung der Stärke gestattet wurde und demgemäss auch der Absatz eine erhebliche Besserung erfuhr. 1845 bestanden in Halle 22 Betriebe. Der Hauptabsatz ging nach Sachsen, der Lausitz, Braunschweig und Berlin. Mit der Einführung des Fabrikbetriebes um 1853 verschwanden die Bäcker vollständig aus diesem Erwerbszweig. In dieser Periode beginnt die Reisstärke mit der Weizenstärke in Konkurenz zu treten. Drückender wurde die Konkurrenz der Maisstärke empfunden, deren Produktion in Helle seit 1885 selbst aufgenommen wurde. Es hat sich jedoch für alle Stärkesorten bald ein selbständiges Verbrauchsgebiet herausgebildet.

Zwecks rentabler Verwertung der Abfälle spielte das Preisverhältnis von magerem und fettem Vieh eine besondere Rolle. Die immer schwieriger werdende Beschaffungsmöglichkeit von billigen, mageren Schweinen führte schliesslich dazu, dass die Fabrikanten seit 1886 durch das oben angeführte Martinsche Verfahren eine Aenderung der Fabrikationsmethode herbeiführten, wodurch es ihnen möglich wurde, die Rückstände als Kleberleim der Schuh- und Papierindustrie nutzbar zu machen. Diejenigen Fabriken, denen es zu dieser Umstellung am nötigen Kapital fehlte, stellten ihren Betrieb ein. So kam es, dass 1907 nur noch 8 Fabriken vorhanden waren, mit jedoch grösserem Umfang als früher. Die frühere Vormachtstellung der Stärkeindustrie innerhalb des halleschen Gewerbes verlor somit zusehends an Bedeutung. 1915 gab es 4 Weizenstärkefabriken mit insgesamt 73 Arbeitern. Als Hauptabsatzgebiete kamen neben einigen kleineren Exportaufträgen die Voigtländische Textilindustrie, Leinenindustrie, Appreturanstalten, Bleicherei und Gardinenindustrie in Frage.

V. Kapitel.

Die wirtschaftliche Lage der halleschen Stärkeindustrie während des Krieges bis zur Jetztzeit.

Die gänzliche Abgeschlossenheit Deutschlands von der Weltwirtschaft machte es notwendig, dass der Weizen unbedingt zur Ernährung der Bevölkerung zurückgehalten werden musste. Infolgedessen wurde die Stärkeindustrie seit Januar 1915 stillgelegt. Die Fabrikanten schlossen sich zum Verband deutscher Weizenstärkefabrikanten zusammen. Für die Maisstärkeindustrie wurde nach Beendigung des Krieges ein Eindringen amerikanischen Kapitals von Bedeutung.

- o - O - o -